

## VORWORT

Encik(Herr) Zaid oder besser: Tok(Großvater) Zaid war Regierungsbeamter im Norden Malaysias. Nun genießt er seinen Ruhestand. Immer wieder besuchen wir ihn gerne, denn er weiß so viele Geschichten zu erzählen: von den Bonmohs, den malaiischen Medizinmännern, und von Dieben, die mit Hilfe magischer Kräfte Hausbewohner einschläfern können, um anschließend das Haus ungestört auszurauben. Aber er erzählt vor allem vom Zwerghirschen, dem Lieblingstier und Helden der malaiischen Geschichtenwelt. So stand einmal der Zwerghirsch mutterseelenallein auf einem Felsen inmitten eines Flusses und verspürte Todesangst. Er sah sich umringt von einer großen Zahl lüstern blickender gefräßiger Krokodile. Doch wie schon so oft vorher kam ihm auch diesmal wieder ein rettender Gedanke zu Hilfe. Er berichtete den staunenden Ungeheuern vom angeblichen Beschluss König Salomons, die genaue Zahl aller Tiere wissen zu wollen; und er, der Zwerghirsch, sei beauftragt worden, die Krokodile zu zählen. Das sei aber nur möglich, wenn sie sich in einer Reihe zum Ufer hin aufstellen würden. Die Krokodile kamen dem Wunsch gerne nach. Der Zwerghirsch hüpfte sodann zählend vom einen Krokodil zum anderen. Vom letzten war es nur noch ein kräftiger Satz bis zum rettenden Ufer - und der Zwerghirsch war verschwunden. Die Krokodile hatten wieder einmal das Nachsehen. Wenn Tok Zaid erzählt, vergehen die Stunden wie im Flug. Freilich werden Erzählstunden dieser Art immer seltener in dem neuerdings wirtschaftlich so prosperierenden ehemaligen Malaya, das im wesentlichen die heutigen Staaten Malaysia und Indonesien umfasst. Hier greifen die jungen Leute auch schon lieber zu Video-und Fernsehstories amerikanischer Produktion. Noch sind es vor allem die Großmütter (und Großväter) -wie wohl überall auf der Welt -, die ihren Enkeln Märchen, Legenden, Sagen und Fabeln vor dem Einschlafen erzählen und somit uraltes Geschichtengut weitergeben. Und die Großmütter auf dem malaiischen Archipel wissen unendlich viele Geschichten.

Erstaunlich viele Fabeln gehören zum Wissensschatz der Malaien. Fabeln sind erzählende Lehrgedichte, deren Inhalte vor allem anhand agierender Tiergestalten dargeboten werden. Jede Kultur hat für seine Welt der Geschichten im Laufe der Zeit seine ihr eigenen Tier-Hauptakteure gefunden oder sich geschaffen, die dann mit entsprechenden Eigenschaften versehen Gewinner-oder Verlierertypen, Sympathieträger oder Bösewichte darstellen. So treten im malaiischen Raum neben Tiger und Krokodil vor allem der (in Europa weniger bekannte) Zwerghirsch als Fabel-Stars in Erscheinung.

Der Zwerghirsch, ein eher kleines, etwa fuchsgroßes, scheues Tier, das sich im Unterholz des Dschungels versteckt hält, ist der Held der malaiischen Tierwelt. Eine zunächst seltsam artmutende Vorstellung! Und doch können die Malaien sich prächtig mit diesem Tier identifizieren. Die klassischen Siedlungsgebiete der Malaien lagen an den Flüssen, am Meer oder an den Rändern des Dschungels. Vor dem Dschungel selbst hatten sie größten Respekt, ebenso vor den Flüssen, denn diese Territorien waren ihrer Vorstellung nach Herrschaftsbereiche der Tiere. Ober die Tiere des Dschungels thront der Tiger, und vom

Krokodil glaubt man, es herrsche über die Flüsse. Betreten die Malaien diese Territorien, so betraten sie den Machtbereich der Tiere, denen letztlich auch die Entscheidungsgewalt über Leben und Tod der Eindringlinge zugestanden wurde. Kein Wunder, dass viele Malaien Stoßgebete zum Himmel sandten, wenn sie dort hinein mussten.

Verglichen mit der körperlichen Stärke des Tigers und des Krokodils fällt dem Menschen, insbesondere dem Malaien, der in der Regel kleiner und zierlicher als der Durchschnittseuropäer ist, die Rolle des Unterlegenen zu. Zudem werden dem Tiger besondere magische Kräfte zugeschrieben. Würde man in einem beliebigen Gespräch den Namen „Tiger“ erwähnen, könnte das sehr unangenehme Folgen für den Sprecher haben. Auf seltsame Weise erfährt der Tiger immer und überall, wo und was über ihn gesprochen wird -falls sein Name hierbei verwendet wird. Um etwaigen Strafaktionen des Tigers von vorneherein aus dem Weg zu gehen, sprechen deshalb die Malaien lieber vom „Gestreiften“. Jeder weiß, wer gemeint ist, und die geheimnisvolle, dunkle Macht des Tigers bleibt hierbei ausgespart. In den tigerbedrohten Dörfern wurden noch vor dem Eintreten der Dunkelheit sämtliche Türen und Fenster verriegelt. Niemand wagte es danach noch, das Haus zu verlassen. Das Rumoren und Brüllen des Herrschers über den Dschungel konnte man dann die ganze Nacht hindurch vernehmen. Am nächsten Morgen stellte man bedauernd die Verluste an Ziegen oder Federvieh fest. Kräftermäßig hatte also der Mensch gegen den Tiger keinerlei Chance. Wollte er dieses Tier bezwingen, musste er sich auf seinen Intellekt besinnen. Mit Schlaueit und Witz konnte er seine körperliche Schwäche dann jedoch mehr als wettmachen. Und genau mit dieser ureigenen menschlichen Begabung bedachten die Malaien den Zwerghirschen in ihren Geschichten. Dadurch war eine Figur geschaffen, die als ewiger Sieger triumphieren konnte. Selbst aus den verzweifeltsten Situationen weiß sich der listenreiche, clevere Bursche heraus zu manövrieren. Die Zueignung dieser Begabung begründet sich möglicherweise auf handfesten Beobachtungen in der Natur. Jäger erzählen nahezu unglaubliche Geschichten vom gewitzten Verhalten dieses Tieres. Einer will vor nicht allzu langer Zeit einen Zwerghirschen, der wegen seines Fleisches gern gegessen wird (auch von Moslems), angeschossen haben. Er hatte ihn, wie er glaubte, verletzt, jedoch nicht tot geschossen. Als er jedoch das Tier am Boden liegen sah, erschien es ihm wie tot. Er hob es hoch - keinerlei Reaktion! Sogar die Zunge hing dem Zwerghirschen heraus und war bereits voll von Fliegen. Der Jäger konnte als gläubiger Moslem mit einem toten Tier wie diesem, das vorher nicht nach dem mohammedanischen Ritus geschlachtet worden ist, nichts anfangen und ließ es enttäuscht wieder zu Boden fallen. Kaum hatte er sich jedoch zum Weitergehen umgedreht, wurde der Zwerghirsch wieder lebendig. Er sprang auf und stürzte davon.

Überwinden des Stärkeren, sei es Tiger, Krokodil oder sonst ein starkes Tier, durch Gewitztheit, -das ist die Kunst, die der Zwerghirsch versteht. Am Ende schafft er es sogar, der unangefochtene Herrscher in der ganzen Tierwelt zu sein. (Freilich scheut er, um sein Ziel zu erreichen, vor keiner Gewalttat, keiner Brutalität, zurück. So manches Mal scheint er fast Lust am Töten zu empfinden.) Auf dem Höhepunkt seiner Karriere jedoch, als er alles erreicht hatte, was möglich war, musste er sich einem Winzling der Tierwelt, dem

Einsiedlerkrebs. geschlagen geben. Mit seinen eigenen Waffen, List und Tücke. wurde er besiegt. Er, der vormals Schwache, hatte sich ins Lager der Starken hinübergesiegt und musste einem neuen Helden Platz machen.

Tiger und Krokodil wird viel Respekt\*, vor allem aber Furcht entgegengebracht. Mensch und Tier - alle haben Angst vor ihnen; dennoch verlieren sie am Ende jede Auseinandersetzung. Das Krokodil darf ob seiner Dummheit verlacht werden, der Tiger geht fast regelmäßig am Schluss einer Geschichte zugrunde. Es hat den Anschein, als hätten diese Fabeln außer Unterhaltung und Belehrung noch eine andere Funktion zu erfüllen. Wie einst die Höhlenbewohner der Steinzeit wollte man mit diesen Geschichten, in denen gefährliche Situationen aufgezeigt und deren Verursacher (geistig) überwunden werden, die tatsächlich existierende Bedrohung durch diese Tiere auf magische Weise bannen.

Es gibt eine Unmenge von Zwerghirsch-Fabeln, von denen nur einige für diese Sammlung ausgewählt wurden. Außer den genannten drei Tieren werden noch viele weitere Tiere in Geschichten vorgestellt, sei es in Fabeln, Sagen oder auch Märchen. Doch kein Tier erreicht auch nur annäherungsweise die Bedeutung der drei obigen.

Zu großen Dank verpflichtet bin ich Puan(Frau) Zaini binti Zahari aus Petaling Jaya, die mit großem Interesse meine Arbeit verfolgt hat und stets mich mit Rat und Tat unterstützt hat. Sie nahm auch die Übersetzungen vom Malaiischen (Bahasa Malaysia und Bahasa Indonesia) ins Deutsche vor.

Petaling Jaya, April 1992

Albert Hoffmann

\* In den malayischen Erzählungen wird grundsätzlich den Tieren

das Wort Sang vorausgeschickt, eine Respektsbezeichnung, die man ins Deutsche nur schwer übertragen kann. Manche Übersetzer verwendeten hierfür die Worte Bruder, Herr, Meister.